

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 18. 8. 1890

|Administration: VII. Seidengasse 7 (Jos. Eberle & Co.)

An der Schönen Blauen Donau

Chef-Redacteur: Dr. F. Mamroth. – Redaction: IX., Berggasse 31.

PÖRTSCHACH ~~Wien~~, den 18. August 1890.

Seidengasse, Josef Eberle Stein-,  
Buch und Musikaliendruckerei

An der schönen blauen Donau

Fedor Mamroth, Berggasse

Pörschach, Wien

Mein lieber Arthur!

5 Viel Dank für Deinen lieben Brief! Ich habe mich ehrlich damit gefreut, wenigstens  
infoweit, als ich sehe, daß Du meiner in Treuen gedenkst. Was Dich angeht, frei-  
lich – die Nachrichten über Deine Person, die die Epistel bringt, – bin ich wenig  
zufrieden. Wenig – nein, gar nicht! Kind, Kind – sei gescheit! Laß' Dich nicht  
10 so willenlos untergehen in der Geschichte! Fühlen, Stimmung empfinden ist gut;  
aber ein wenig Denken und Wollen ist auch vonnöthen. Du brauchst kein rasches  
Ende – pardon! – zu machen; aber da das Ende von selbst kommen wird, wäre  
es Wahnsinn, sich nicht bei Zeiten damit abzufinden. Jetzt hast Du das **Mädel** –  
BON! – aber wenn Du das **Mädel** nicht mehr hast, wirst Du etwas viel Besseres wie-  
15 der haben – Dich selbst. Der Tausch ist, weiß Gott, kein schlechter. Überleg' Dir  
das! Und denk' nur an meine Spießbürger-Philosophie, die aber doch die einzig  
gescheite ist: der Mensch ist nicht zum Lieben allein da. Dieses Taumeln von Rausch  
zu Rausch, dieses Selbstzerquälen um ein Nichts ist verderblich und zerrüttend.  
Besonders diese Quälereien. Ich sehe das so klar: in Dir ist eine große Kunst vor-  
20 handen, und da Du sie nirgends hin ableitest, kehrt sie sich gegen Dich selbst. Diese  
Eiferfucht auf die Vergangenheit ist vielleicht nichts, als die Eiferfucht der Vergan-  
genheit, Deiner Vergangenheit, jener Stunden, in denen Du geschafft und gestrebt  
hast, jener hohen Ziele, denen Du zugestaunt, und die Dich jetzt wieder haben wol-  
len. Nun, sie werden Dich wieder haben; und ich, der ich Dein Bestes sehe und will,  
25 kann das »Ende« nicht erwarten. Übrigens, glaube ich, es wird Dir nicht gar so  
weh thun. Diese tollen Schmerzen, die Du vorausempfindest, stumpfen das Emp-  
findungsvermögen ab, so daß es sicherlich gegenüber dem großen Schmerze, wenn  
er wirklich eintritt, verfallen wird. Also, nochmals, sei gescheit: Du lebst in **CAPUA**,  
und mußt froh sein, wenn Du herauskommst. Oder, wenn Du willst, Du bist im  
30 Paradiese; aber, als frommer **Bibelle**ser, ist es weißt Du, daß wir Alle da nicht hinein-  
gehören; und Du wirst Dich doch wieder mit der Erde befreunden müssen, auf der  
zu leben schließlich auch nicht ohne Reiz ist.

→Marie Glümer

→Marie Glümer

Capua

Bibel

Dies die Moralpredigt eines Menschen, der selbst nichts dringender brauchte, als  
eine solche. In Kurzem: auch mich hat's wieder, mein Sohn! Das süße **Mädel** –  
35 gescheit, wahrhaftig und nicht coquett, das ich so lange mit der Laterne gesucht –  
mir scheint, ich hab's gefunden. Seit gestern sind in mir wieder alle Teufel los. Und  
ich sehe, es wird wieder genau die alte Geschichte. Eine wahnsinnige Sehnfucht,  
das erblickte Glück zu fassen, ein toller Gefühlsüberchwang, ein Mich-Unwürdig-  
Fühlen gegenüber der **Auserwählten** – diese drei Sachen, die es mir schon einmal  
verdorben haben, werden es mir wieder verderben. Da steh' ich |nun mit meinem  
40 weltumfassenden Geiste, und kann das praktische Problem nicht lösen, wie ich ein  
kleines **Mädchen**herz lehren soll, mich gern zu haben. Dich quält das bevorste-  
hende Ende des Glücks, mich bringt es zur Verzweiflung, daß ich seinen Anfang

→Elise Pserhofer

→Elise Pserhofer

→Elise Pserhofer

nicht herbeiführen kann. So bin ich gestern Abend gefessen, den Kopf in beide  
 45 Hände gestützt und die Stirne heiß von Raufsch und Sehnfucht, und es hat in mir  
 gewühlt und gewühlt und ich habe gesehen, daß ich ein hoffnungslos unglückli-  
 cher Mensch bin. Hab' ich's also wieder einmal mit dem Beten versucht – Du weißt,  
 ich gedenke gern des lieben Gottes, wenn ich ihn brauche – und warte nun ab, ob  
 mir das vielleicht nutzen wird. Ich habe mir bei alledem so heiß gewünscht, Du zu  
 50 fein, mit all' Deinen Reizen und ~~Liften~~ Liften, Du, der Du die große Kunst ver-  
 stehst: geliebt zu werden. Vielleicht theilst Du mir ein oder das andere ARCANUM  
 mit. Wie gesagt: mir scheint, ich habe das Richtige gefunden, und ich wäre außer  
 mir vor Schmerz, wenn ich es wieder nicht fassen könnte.

Thatfächliches – unter Discretion, würde FRITZ KAPPER sagen. Das Richtige  
 55 heißt: |LISI PSERHOFFER, Tochter des bekannten APOTHEKERS, Familie MAUT-  
 NER, ERNST ETC. Noch ist es mir nicht gelungen, in den intimen Kreis dieser  
 Leute einzudringen, die sich hier vollkommen reservirt verhalten, und den einzig  
 erstrebenswerthen Verkehr repräsentiren. Kennst du nicht die beiden MAUTNER's  
 ; HANS und STEPHAN? Und kannst Du mir nicht ein wenig helfen? Den Leuten  
 60 ein Wort schreiben, daß ich ein anständiger Mensch bin oder so was? MAX ROSEN-  
 BERG kennt sie, wie mir scheint, sehr gut; aber der ist wohl nicht in WIEN. Das sind  
 nur so akademische Fragen. Ich sehne mich nach irgend einer Hilfe von Außen,  
 da ich mich selbst so unendlich schwach fühle. Oder kennst Du das |Mädel selber  
 und weißt etwas von ihr? Vielleicht etwas Ungünstiges? Noch wäre es Zeit, sich die  
 65 Geschichte aus dem Herzen zu reißen.

Sonst wimmelt der Ort wohl von Menschen, aber es ist Alles das gewöhnliche  
 Börsenjuden-Niveau, blöd, frech, unsympathisch, die Landschaft ist großartig, aber  
 Du weißt, wie sehr ich auf die Landschaft pfeife, wenn ich nicht bei ihrem Anblick  
 am Abend eine weiche Hand drücken kann und dabei sagen: »Süßes Mädel!«  
 70 Gelesen: die Kreutzer-Sonate. Kritisch großartig, das Positive aber wahnfinnig und  
 pervers. Aber Alles in Allem ein echter TOLSTOI und höchst lebenswerth. Sonst  
 nichts. Geschrieben auch nichts. Von der »Preße« höre ich allerlei Sorgenvolles.  
 GRANICHSTAEDTEN soll fortgehen, und man sucht einen Ersatz, aber nicht mich.  
 Hierbleiben werde ich so lange als möglich, zumindest eine Woche. Könntest du  
 75 nicht auch einen Sprung herkommen? Jedenfalls schreib' mir bald über all'  
 das Wichtige, das ich Dich gefragt. Wieder POSTE RESTANTE.  
 |Viele herzliche Grüße an Herrn und Frau FRITZ. Ebenso an Dich!  
 Dein

Paul Goldmann.

80 Empfehlungen an Deine Schwester und deinen Schwager, die sich wie befinden?  
 Bitte, antworte rasch! Mir scheint übrigens, ich hab' das schon oben irgendwo  
 gesagt.

Unter Discretion: PÖRTSCHACH liegt in KÄRNTHEN.

Friedrich Kapper  
 Elise Pserhofer, → Elise Pserho-  
 fer, → Ignaz Pserhofer

→ Hans Johann von Mauthner  
 → Stephan von Mauthner  
 Hans Johann von Mauthner, Ste-  
 phan von Mauthner

Max von Rosenberg, Wien

→ Elise Pserhofer

→ Pörschach

Die Kreutzer-Sonate

Leo N. von Tolstoi

Die Presse

Emil Granichstaedten

→ Friedrich Kapper, Adele Kap-  
 per

→ Gisela Hajek, → Markus Hajek

Pörschach, Kärnten

O DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Brief, 2 Blätter, 7 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

- <sup>10</sup> *Geschichte* ] Er spielt auf die Beziehung [Schnitzlers](#) mit [Marie Glümer](#) an, mit der dieser seit Juni 1889 eine Liebesbeziehung hatte. Am 13. 7. 1889 nennt er sie im *Tagebuch* »das Ideal des »süßen Mädels«, wie ichs geträumt«.
- <sup>21</sup> *Eifersucht... Vergangenheit* ] [Schnitzler](#) war nicht der erste Liebhaber von [Marie Glümer](#) gewesen: »Ich bin nie völlig glücklich mit ihr; weil ich eben das gewesene nie los werde. Sie sagt, sie liebe mich unendlich mehr, ganz anders u. s. w. — Natürlich sagt sie. Ja, natürlich glaubt sie's. Es ist sonderbar, daß ich absolut nicht darüber weg kann.« (A. S.: *Tagebuch*, 10. 8. 1890)
- <sup>28</sup> *Capua* ] Synonym für Luxus, Komfort etc.
- <sup>34</sup> *süße Mädel* ] Es handelt sich hierbei um eine frühe Verwendung des von [Schnitzler](#) populär gemachten Begriffs. Im *Tagebuch* findet sich der Begriff bereits am 19. 10. 1887. In einem veröffentlichten literarischen Text gebrauchte Schnitzler »süßes Mädel« erstmals im *Anatol*-Einakter *Weihnachts-Einkäufe* (erschieden 24. 12. 1891).
- <sup>51</sup> *arcanum* ] lateinisch: Geheimnis
- <sup>55–56</sup> *Familie Mauthner, Ernst* ] Die drei genannten Familien Pserhofer, von Mauthner und Ernst werden durch drei Schwestern verbunden, alle geborene Benedikt: [Emma](#), die Mutter von [Elise Pserhofer](#) und Ehefrau von [Ignaz Pserhofer](#); [Betty Ernst](#) und [Hermine von Mauthner](#), die Mutter der beiden in Folge genannten Söhne.
- <sup>66</sup> *wimmelt ... Menschen* ] [Beer-Hofmann](#) war in diesem Sommer ebenfalls in [Pörtschach](#) und lernte hier [Goldmann](#) und [Leo Van-Jung](#) kennen, so dass auch eine Bekanntschaft zwischen den letzteren beiden anzunehmen ist.
- <sup>75</sup> *herkommen* ] [Schnitzler](#) kam 1890 nicht nach [Pörtschach](#).